

Limmatspritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich halte es selbst in schönen Sommern mit dem verstorbenen Feuilletonisten Sigismund von Radecki, der da fand, eine Reise durch die eigene Wohnung sei an Entdeckungen unter Umständen mindestens so reich wie ein umständlicher Trip nach Weissnichtwo. Wer meine Wohnung voller Zeitungs- und Bücherbeigen sowie voller Schachteln mit Pendenzen am Boden, auf Tischen und Stühlen kennt, der weiss, dass Radecki in meinem Falle recht hat.

So höckelt man jahraus jahrein im abwechslungsreichen Zürich, das von Benvenuto Cellini einst als «schmuck wie ein Edelstein» bezeichnet worden ist. Dennoch weht einem ein Hauch von Ferne um die Ohren respektive Augen. Denn es ist ein Brauch von altersher (nein, diesmal meine ich nicht Wilhelm Buschs Sorgenlikör), dass Verreiste schriftlich Standortmeldungen durchgeben. Ferien ohne Ansichtskarten sind für viele keine Ferien. Wo bleibt der Reiz beim Herumkraxeln in 3000 Meter Höhe, wenn man es denen daheim nicht mitteilen kann? Pyramiden und Honolulu in Ehren, aber abends werden noch Karten in die Heimat verschickt. Mit Sujets von Kilimandscharo bis Tellerlippenbuschgirl.

Hier am Nufenen ...

Mit schöner Regelmässigkeit erreichen mich in Zürich Karten mit Texten wie: «Wir sitzen hier in Göschenen / und haben Durst und löschenen.» Oder: «Wir rasten hier am Nufenen / und haben Schnaps und suuffenen.» Ich erinnere mich an einen Eifrigen, der diese gängigen Zweizeiler abwandelte und zu Kartengrüsen vorsties wie: «Wir grüssen auch vom Murtensee / und trinken zu der Turten Tee.» Und: «Wir essen hier in Wynigen / und freuen uns am Schwynigen.» Sowie: «Wir waren heut in Courgenay, / dGilberte hämmer niene gseh.»

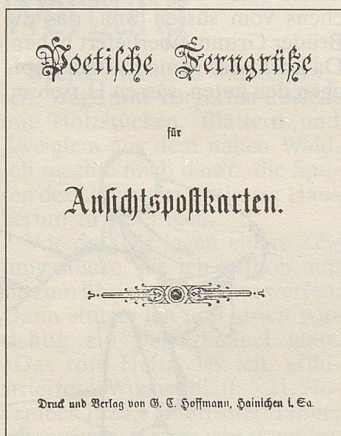
Ja, und wenn die Lieben in den Bergen sind! Da gilt oft der alte Spruch: «Zwei Wandrer stiegen auf die Höh / es tat den beiden alles weh. / Doch oben wurden's munter / und schickten Karten runter!» Und weil dem so ist, habe ich dann unversehens eine Ansichtskarte im Briefkasten, worauf geschrieben steht: «Ehre sei Gott in der Höhe! / Er hat die Berge so hoch gestellt / und tat damit seine Weisheit kund, / damit nicht jeder Lumpenhund, / mit denen die Täler so reichlich

Fritz Herdi

Kartengrüsse

gesegnet, / dem fröhlichen Wandrer hier oben begegnet. / Ehre sei Gott in der Höhe!»

Paradox wird's, wenn auf einer zugeschickten Karte steht: «Bei schöner Aussicht kam ich zur Einsicht, zu schreiben mit Absicht eine Karte mit Ansicht. Und schreibe mit Vorsicht: gar nicht. Dennoch: herzlich grüssen Elsi und Heiri.» Einer wünschte mir aus der Ferne: «Gott führe Dich mit starker Hand / von Restaurant zu Restaurant!» Schönen Dank fürs Daumendrücken, aber den Tramp von einer «feuchten Stube» zur andern kennen meine Beine dank Routine so, wie der Hafergaul seinen Stall immer wieder findet!



Poesiehilfe schon um 1900.

Kurz lässt einer aus den Bergen wissen: «Dem Himmel nah, der Arbeit fern: / so hab ich's gern.» Und jemand meldet mir: «Wetter fabelhaft, Aussicht zauberhaft, Serviertochter tugendhaft, Offenwein zweifelhaft, Essen musterhaft, Nächte gespensterhaft, Grappa beispielhaft, Söhnchen flegelhaft, Preise sagenhaft, meine Kartenschreibversuche grauenhaft.»

Vino tinto, calamares ...

Nicht jeder durchpflügt in den Ferien die Schweiz. Schön ist's zur Abwechslung auch anderswo. Drum flattern etwa solche Grüsse ins Heim, jedenfalls in meinen Bekanntenkreis: «Ich bin doch wirklich kein Torero, / noch tanze abends ich Bolero, / und trotzdem lieb ich Spanier / mit seinen Stieren und Geranien, / den vino tinto, calamares, / herzlichen Gruss, das war es.»

Ebenfalls aus fernen Landen: «Der Isaak und der Samuel, der Abraham von Israel / sind ganz famose Typen. / Drauf lasst uns einen kippen. / Auch auf den Scheich von Theben / wollen wir einen heben.» Klar, woher dieses kommt: «Elefanten, Affen, Büffel, / eine Menge Arrak-Süffel, / Krokodile, Mungos, Pfauen, / mit Nasenring geschmückte Frauen / hat es hier auf diesem Eiland, / wo Buddha mehr gilt als der Heiland. / Die Freuden des Orients geniessen / Müllers, die euch herzlich grüssen.» (Achtung, Nebibrieffleser: Es gibt Müller, die wirklich Müller heissen!)

Gruss aus Hellas: «In Kreta wohnen doch die Griechen, / ganz gerissen sind's, die Siechen: / Ein kleines bisschen Käse zum Zmorgen / muss man sich mit Stütz besorgen. / Doch etwas ist ganz vorteilhaft: / Orangenjus und Rebensaft. / Drum pflegen wir vorerst den Durst, / das Essen ist uns eher wurst.» Sowie von woanders: «Schwimmen, fressen, saufen, pfusen, / Sonne scheint uns auf den Busen. / Ihr seht, wir wissen's zu geniessen, / doch müssen wir nun leider schliessen. / Wie doch die Zeit vorüberreilt, wenn man in den Ferien weilt ... Also, uf Wiedergüx schon bald, / scheidet bis dann en Wiiss-Wii chalt!»

Gruss noch aus Madeira: «Madeira, die Insel des Weins und der Sauce, / letztere klebt vorwiegend an meiner Hose. / Vegetation ist äusserst üppig, / Meerwasser jedoch nicht tüppig. / Dennoch: Gruss aus dem südlichen Westen. / Am Zürisee ist's halt doch am besten.» Pech gehabt: «Melde: Gegend verseucht von Hundetieren, / die alle Pisten ruinieren / mit dem, was hinten kommt heraus. / Es ist ein wahrer Graus. / Die Scheichen muss man da gut lupfen ... und hinüberhupfen.»

Leitfaden und Wettbewerb

Pfiffige reimen natürlich selber. Da geht's wie geschmiert: «Ihr Liebe, freued Eu, goodbye, / mer chömed glii scho wider hei / vom Engadin. Mit liebe Grüesse / bin ich de Schö mit sinere Süesse.» Oder: «Grüssen tun wie immer / ich und mein Frauenzimmer.» Und: «Wir sind hier in

Rothenburg über Pfingsten / und vermessen Euch nicht im geringsten.»

Aber schon um 1900 herum erbarmte sich einer der Kartenreimesucher und gab eine Broschüre heraus: «Poetische Ferngrüsse für Ansichtspostkarten.» Da las man etwa: «Auf Dein Wohl, Du altes Haus, / trank ich grad nen Ganzen aus.» Oder: «Angelangt – und Dein gedacht; / Grüss Dich Gott! Und Punkt gemacht.» Ferner: «Wir sitzen hier im Wirtshausgarten / und beschreiben Ansichtskarten, / damit Ihr es zu Hause wisst, / wie wunderschön die Gegend ist.» Und bei feuchtem Wetter: «Nass der Rock und pustend die Lunge, / nass der Hut und trocken die Zunge, / nass das Ränzle und nasser die Füsse, / senden wir Euch recht herzliche Grüsse.»

Übrigens hat ungefähr am Stadtrand von Zürich der Stadt-Anzeiger von Opfikon-Glattbrugg am 29. Juni seine Leser aufgemuntert: «Wer schreibt den originellsten Feriengruss?» Wettbewerb mit Preisen. Und mitgeteilt, was er beispielsweise erwartete: «Solches pflegt man zu erwarten: / Wer auf Urlaub ist, schreibt Karten!» Auch: «Feines Essen, bestes Klima. / Urlaubsgruss! Mir geht es prima.» Endlich: «Ich grüsse Euch besonders gerne, / urlaubsvergnügt aus weiter Ferne.» Auf die Ergebnisse bin auch ich gespannt.

Und ich verabschiede mich für diesmal mit einem Kartengruss aus dem Engadin, der da vor mir liegt: «Grüezi wohl, Ihr Unterländer, / Pille-, Gold-, Devisenhändler. / Mir händ dann scho kei söttig Trubel, / mir verbutzed eusi Rubel. / Mir händ defür ganz anderi Sorge: / Was git's ächt zmittag, zaabig, zmorge? / Vo Gwicht abnäh, ja gar kei Schpur! / Drum isch doch sMammi schtändig suur ...»

«Wir gehen ins Gardenia, weil uns nichts Besseres einfällt!»

Hotel Residence Gardenia ★★★★★

6987 Caslano-Lugano
Tel. 091 71 17 16

Park mit Schwimmbad und Fitnesspavillon
Inmitten eines Wanderparadieses
Nächst See, Golf, Tennis
Pers. Leitg. H. u. G. Schneiderlin, Bes.
Uns. Prospekt 84 liegt für Sie parat